

Mit urologischem Gepäck und voller Freude in den Quereinstieg Allgemeinmedizin

Ines Engelmohr, Grünstadt

Quereinstieg Allgemeinmedizin? Ja bitte! Dr. Gabriele Behr ist mit Begeisterung dabei. Für die 44jährige Urologin ist es genau die richtige Entscheidung. Seit diesem Frühjahr befindet sie sich auf dem Weg zur Allgemeinmedizinerin und freut sich auf ihre hausärztliche Tätigkeit.

Den Weg in die Allgemeinmedizin genießt sie. Insbesondere den ganzheitlichen Blick, den die Allgemeinmedizin bietet. „Ich finde es so gut, dass ich jetzt den ganzen Menschen im Visier habe und ich auch die Weichen für die Mit- und Weiterbehandlung stellen kann“, freut sich die künftige Allgemeinärztin.

2005 hatte Gabriele Behr ihren Facharzt für Urologie in Ludwigshafen gemacht. Nach sechs Jahren in der Klinik wechselte sie dann als angestellte Urologin in eine fachärztliche Praxis. Dort blieb sie fünf Jahre. Praxisablauf und Abrechnungen sind ihr daher keineswegs fremd. Doch der Wunsch nach noch mehr ganzheitlicher Medizin wurde immer stärker. Die streng urologische Sichtweise „von der Symphyse bis zum Bauchnabel hat mich schon immer eingeschränkt“, berichtet sie. Das sei schon in der Klinik so gewesen. Sie habe immer schon gerne mehr rund ums urologische Krankheitsbild wissen wollen. Doch ihre Zusatzfragen beispielsweise nach der Einstellung des Beta-Blockers wurden aber immer abgeblockt. Dafür gebe es ja die Konsile, lautete stets die stereotype Antwort. Behr: „Diese Antwort hat mir nie gereicht.“

Als sie vom Quereinstieg Allgemeinmedizin hörte, war für Gabriele Behr schnell klar, dass dieser Weg genau für sie passt. Gesagt, getan: Elf Bewerbungen für eine Weiterbildungsstelle verschickte sie; zehn Zusagen bekam sie. Die Chancen für Hausärzte sind derzeit sehr gut: „Wir werden derzeit regelrecht hofiert.“ Die Auswahl ihres Weiterbildungsplatzes hat sie sehr gründlich analysiert. „Ich habe viel hospitiert, bin viel mitgelaufen und habe auch darauf geachtet, welches Spektrum die Praxis hat und ob die Menschlichkeit im Team stimmt“, berichtet sie. „Ich bin ein Team-Player“, weiß sie. Eine Einzelpraxis sei für sie deshalb auch gar nicht in Frage gekommen. Und die eigene Niederlassung war auch keine Option? Gabriele Behr schüttelt den Kopf: „Nein, eher nicht. Zum einen ist die Urologie überall gesperrt und zum anderen müsste ich für eine eigene Praxis sehr tief in die Tasche greifen. Und eine so hohe Verschuldung mag ich nicht haben. Aber ein Einstieg in eine allgemeinmedizinische Gemeinschaftspraxis ist mein festes Ziel nach Abschluss der Weiterbildung.“ Für sie ist Arbeit im Team wichtig:

gegenseitiger fachlicher Austausch und natürlich auch besser planbare und flexible Arbeitszeiten, fügt die zweifache Mutter noch hinzu.

Ihre Wahl fiel schließlich auf eine Berufsausübungsgemeinschaft im pfälzischen Grünstadt. Dort ist sie mit offenen Armen aufgenommen worden. Die hausärztliche Praxis befindet sich in einem Ärztehaus, weitere Fachrichtungen sind somit vor Ort – auch eine urologische Praxis. Doch der Kollege dort „sieht mich nicht als Konkurrenz, sondern als kompetente Zuweiserin“, erklärt Behr.

Das Ärzteteam besteht aus den beiden Inhabern – einem Allgemeinmediziner und einer Internistin mit Schwerpunkt Kardiologie – sowie zwei Weiterbildungsassistenten für die Allgemeinmedizin. „Wir ergänzen uns hier im Team mit unseren verschiedenen Qualifikationen großartig. Das stärkt letztendlich auch die hausärztliche Kompetenz“, stellt die Ärztin fest.

Wenn sie mit anderen Urologen über ihren Fachwechsel spricht, dann wird sie oft belächelt. „Warum machst Du das?“, werde sie meistens gefragt. Ihre Antwort darauf ist klar: „Weil ich den Patienten auch mal ins Gesicht sehen will!“ Oft werde ihr Fachwechsel von Urologen als „Abstieg“ gewertet. „Das ist Unsinn“, entgegnet sie: „Ich sehe dies als einen Aufstieg!“

Mit ihren fachspezifischen Erfahrungen „kann ich hier meinen Weiterbildern sogar auf Augenhöhe begegnen“. Klar habe sie täglich Fragen, wenn es um allgemeinärztliche Besonderheiten gehe wie EKG oder Schilddrüse. In das allgemeinmedizinische Spektrum arbeite sie sich ja gerade erst ein. Doch auf der anderen Seite würden ihre urologischen Fachkenntnisse sehr geschätzt. Das sei der Vorteil des Quereinstiegs: „Man fängt ja nicht bei Null an, sondern man hat seine speziellen Vorkenntnisse aus einem anderen Fach. Und Differentialdiagnosen hat man ja auch schon früher gemacht. Man kann so vieles übertragen. Und mein gesamtes urologisches Gepäck habe ich ja sowieso immer dabei.“

Ihre Entscheidung für den Quereinstieg Allgemeinmedizin ist für sie nach wie vor „toll und erfüllend“ und mache sie persönlich sehr glücklich: „Ich genieße jetzt das doch sehr intensive Vertrauensverhältnis, das meine Patienten und ich haben. Da kommt so viel Dankbarkeit zurück.“ Und endlich könne sie ganzheitlich analysieren – sozusagen vom Haarausfall über den Infarkt bis zum Zehennagel.



Urologin Dr. Gabriele Behr ist mit ihrer Entscheidung für den Quereinstieg Allgemeinmedizin glücklich und sehr zufrieden.

Auch das Krankenhaus und die großen operativen Eingriffe vermisst sie nicht. Die Jahre in der Klinik haben ihr zwar „Riesenspaß gemacht, aber ich kann mir nicht vorstellen, dorthin zurück zu gehen. Hier in der Praxis ist es viel spannender.“ Und was das Operieren angeht: „Da bin ich hier im Team klar im Vorteil. Denn die kleine Chirurgie, die hier benötigt wird, beherrsche ich schließlich.“

Die Spannweite der hausärztlichen Tätigkeit macht ihr Freude: „Wir stellen Weichen und wir sind am langfristigen Verlauf beteiligt. Und wir fangen die Patienten auch nach Klinikentlassungen wieder auf.“ Hinzu komme, dass Hausärzte oft auch Dolmetscher sowohl für die Patienten als auch für die Fachärzte seien.

Gabriele Behr ist mit ihrer Entscheidung für den Quereinstieg Allgemeinmedizin glücklich und sehr zufrieden. Sie wünscht sich, dass noch viel mehr Ärzte und Ärztinnen diesen Weg gehen und macht Mut dafür: „Es ist auf keinen Fall ein Rückschritt. Sondern ganz im Gegenteil ein Schritt nach vorne, der das medizinische Grundverständnis absolut bereichert!“

Der Weg in den Quereinstieg Allgemeinmedizin

Der Facharzt / Fachärztin für Allgemeinmedizin (Hausarzt/ Hausärztin)

Weiterbildungsziel:

Ziel der Weiterbildung ist die Erlangung der Facharztkompetenz Allgemeinmedizin nach Ableistung der vorgeschriebenen Weiterbildungszeiten und Weiterbildungsinhalte sowie des Weiterbildungskurses.

Weiterbildungszeit:

60 Monate bei einem Weiterbildungsbefugten an einer Weiterbildungsstätte gemäß § 5 Abs. 1 Satz 1, davon

- 36 Monate in der stationären Basisweiterbildung im Gebiet Innere Medizin, davon können bis zu
- 18 Monate in den Gebieten der unmittelbaren Patientenversorgung (auch 3 Monats-Abschnitte) angerechnet werden, die auch im ambulanten Bereich ableistbar sind, und
- 24 Monate Weiterbildung in der ambulanten hausärztlichen Versorgung, davon können bis zu
- 6 Monate in der ambulanten Chirurgie (auch 3 Monats-Abschnitte) oder in der ambulanten Kinder- und Jugendmedizin (auch 3 Monats-Abschnitte) angerechnet werden und
- 80 Stunden Kurs-Weiterbildung gemäß § 4 Abs. 8 in psychosomatischer Grundversorgung.

Die Besonderheit:

Eine Facharztanerkennung in einem Gebiet der unmittelbaren Patientenversorgung ist als gleichwertige Weiterbildungszeit von 24 Monaten in der stationären Basisweiterbildung im Gebiet Innere Medizin anzuerkennen.